



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Sechster Absatz. Wie ein Geistlicher mit Eheweibern handeln solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

**Sechster Absatz.**

**Wie ein Geistlicher mit Ehe-Weibern handeln solle.**

**Erstes Capitel.**

**Wie ein Weib zu trösten und anzutweisen / welche von ihrem Ehe-Mann gehasset wird.**

**E**in man einer fast Betrübten bewegliche Ursachen zu einem Trost beybringet / muß man mit ihr ein Mitleiden haben / mit Zeugen des Schmerzens / so du ab dem / was sie leidet / empfindest; du mußt dich wohl hüten / daß du ihr nit sagst / ihr Creutz sey klein / viel mehrer ist es befürderlich / daß du gestehst / daß selbiges groß / und schwehr zu übertragen sey. Nachdem du nun solcher Gestalt / ihr dein Lieb wirst erwiesen haben / kanst du ihr etliche Ursachen / zur Linderung ihres Schmerzens fürlegen / und sagen:

1. Sie solle bedencken / ob nit vielleicht diese ihr Forcht / von einer nit gnugsam gegründter Einbildung herrühre / ob nit ein unverständige Ohren-Blasen entzwischen kommen / oder ihr Forcht aus geringern und übelausgelegten Zeichen entspringe. Die Erden ist unbeweglich vor einem gesunden Aug / eben dieselbige aber schinet vor einem kranken Aug / als jittern sie. Lege alles auf das beste aus / dann wiewohlen es etliche Menschen giebt / die mit Worten nit gar zu freundlich seind / leben sie doch von Herzen / um desto mehr / je mehr hitzige Wdr. sie

aus ihrem Mund heraus lassen. Die rechte Liebe bestehet nit in eiteln Lieblossen / und eusserlichen Lieb-Beweijsungen / sondern in den guten Wercken / welche deinem Nächten / Diener / Kinder und des Haushaltens Vorsehung thut.

2. Wilt du geliebt werden so liebe zum ersten die Liebe ist der Magnet-Stein der Herzen; niemanden wirst du einigen Menschen / er sey so groß und wild als er wolle / vollkommenlich u. beständig lieben / mit Erweisung allerhand Gutthaten / mit fleißiger Obacht / daß du ihm willfahrest / in Speisen / in Kranckheit / in der Kleidung / in der Ligerkantz / und dergleichen / daß du ihm nit endlich durch einen lieblichen Gewalt / das Herz und die Liebe abgewiffest.

Man hat Löwen in dem Kampff Man hat gesehen / welche denjenigen liebgehoßet / welche ihnen einen Dorn aus den Klauen gezogen hatten; man hat sich über Diachen verwundert / welche mitten in den Wildnißsen diejenige bey dem Leben erhalten / von welche sie in ihrer Jugend seind ernehrt worden. Es ist niemand so ungeschlacht wild und viehisch / der sich nit durch die Liebe überwinden laßt.

3. We

3. Bedenke dich über die Ursach des Hasses zwischent dir und deinem Mann/ habest du/ daß diese in dir beruhe/ so schaff selbige als bald ab/ das Feuer kankt du nit geschwinde erlöschten/ als wann du das Holz weg nimmst. Thue hinweg die Gelegenheit des Zorns/ so hast du die Uneinigkeit der Gemüther schon aufgehört.

4. Vor allem forsche fleißig nach/ ob nit etwan einer sey/ der durch sein Ohrenblaserey dergleichen Irrthum ausfüre/ findest du einen solchen/ so entäuffere dich von ihm/ als viel du kannst/ und vertraue ihm nit ein einziges Geheimnis/ diese vertrecken die Stell des Zeuffels/ geben kafft und warm aus ihrem Mund her aus/ un verursacht durch ihre Lügen u. Unbild/ einen erbärmlichen Zwietracht/ zwischen beeden Eheleuten.

5. Sey tugendtsam/ wann dein Tugend nit d beständig seyn/ wird sie nit solchem Glanz scheinen/ daß endlich nach allen diesen zerstreuten Finsternissen/ d r ein so heller/ so annehmlicher und lieblicher Tag aufgehen wird/ als früh und verdrüßlich zuvor das Gewölck war. Es kan die Sonnen nit also verborgen bleiben/ daß sie nit etliche Strahlen von sich gäbe/ aus welchen man sein herrliche Schönheit/ und verwunderliche Wöckung erkenne und liebe.

Es schreibt Plinius/ daß die jetzige/ welche das Kräutlein Hecabon Cephalon genant/ bey sich tragen/ von jeder man seyen geliebt worden. Die Tugend ist ein himmlisches Kräutlein und Hütlein/ welches

unn keinem kan angesehen werden/ dessen Herz es nit an sich ziehe.

6. Habe vor allen ein efferige Liebe gegen Gott/ so wird er verschaffen/ daß dich die Menschen lieben. Ein Magnetstein ziehe so gewaltig einen eisenen Ring an sich/ u. theilt ihm sein Eigenschaft und Krafft so liebreich mit/ daß diser Ring nit ohne andere an sich zieht/ und gleichsam ein Ketten dazaus wird/ die nit von einander/ als mit Gewalts kan gesonderet werden.

7. Benütze dich durch deine Tugenden/ von Gott geliebt zu werden/ so wirst du dich nit viel bekümmern/ wann dich schon die Menschen wenig lieben.

8. Bearbeite dich/ daß dein Mann Gott liebe/ so wird er dich unfehlbarlich auch lieben/ soltest du auch ganz voller Unvollkommenheiten seyn. Dann die Liebe Gottes/ und die Liebe des Nächsten/ rühre aus einer Wurzel her/ u. ist die Ursach beyder Liebe nit ein einzige/ man liebt Gott aus Liebe Gottes/ und eben aus dieser Lieb Gottes lobt man den Nächsten.

9. Endlichen bilde dir ganz und gar nit ein/ daß das saure Gesicht/ so dir dein Mann verleihet/ oder daß die rauhe u. schmäbliche Wort/ die er wider dich austosset/ herrühren/ aus dem/ daß er dich von Herzen hasse/ dieses kommt offtermahlen nur her/ aus aufsteigendem widerwärtigen Flüssen/ als Blut/ Quaal und dergleichen/ welche er so wohl als du leiden muß/ und vielleicht ihm beschwerlicher/ als dir seind.

Wir sehen zwischen den Thieren  
Uneinigk. u. Verbitterungen/  
ohne daß wir der Ursachen ersinnen/  
können; dieses siehest du alle Tag zwis-  
schen der Spinnen und Schlangen/  
zwischen Mäusen und Ameisen/ zwis-  
schen dem Zaun-Schlipfferlein und  
Adler/ und zwischen mehr andern.

Ja / was noch wunderlicher ist/  
so findet man auch so gar unter ge-  
wissen Pflanzen und Bäumen ein  
so handgreiffliche Widerwärtig-

keit / daß so gar einer bey dem an-  
dern nit zunehmen kan/ oder gar ab-  
stehen muß. Ein Diebstof ist gern  
bey allerhand Bäumen und Pflanz-  
en / und ist auch dem Krautwerk-  
nus; ein Eicht gum herentgegenge-  
rath nit wohl bey einem Delbaum/  
und noch viel weniger bey einem  
Nußbaum. Setzest du ihn aber in  
ein Gruben/ daraus ein Nuß- oder  
Delbaum ausgegraben worden/ so  
siehet er gar ab.

### Anders Capitel.

Trost und Lehr für ein Weib / das von ihrem Mann  
geschlagen wird.

**D**ie Wörter fliegen durch  
den Luft und verlegen lei-  
den Menschen ein verbor-  
gener Haß verbleibt in  
dem Herzen / und schadet keinem/  
als dem gar zu süwigen die Maul-  
tafeln aber die Füß/ Füß u. Prüg-  
gel verursachen ein solches Gedöß/  
bringen dem Leib einen mercklichen  
Schaden/ und hem/ so geschlagen  
wird/ ein solche Unehe/ daß solche U-  
bel einer wohlgezeugen und un-  
schuldigen Frauon fast unetraglich  
fallen. Nichts destweniger/ hemli-  
che dich/ mit folgenden oder derglei-  
chen Lehren ihr betrübtes Gemüth  
zu beinflüßen.

1. Bemühe dich/ in die Erkännt-  
nus zukommen/ wie dein Mann be-  
schaffen seye / und was ihm an dir  
miß alle/ alsdann gib seinen Gesü-  
ften nach/ so wirst du ihn zahm ma-  
chē/ solte er auch noch so wild/ als ein

Wolf und ein Löw seyn. Der H. E-  
merius hat mit einem freumblichen  
Wort einen Löwen gezähmet / und  
der H. Severinus / Bischoff zu  
Seytempeda/ hat durch das einige  
Zeichen des H. Creuzes/ einen Wolf  
heimlich gemacht.

Mercke sorgfältig auf / ob du  
nichts in dir findest/ welches ihm ein-  
billige Ursach gebe/ oder woraus er  
einen scheinbaren Vorwand ha-  
ben könn e/ dich zu schlagen/ und übel  
mit dir umzugeben. Wann du in  
der gleichen Unvollkommenheit bey dir  
en deckest/ verbessere selbige/ so wird  
Gott dein Tugend segnen/ und dein  
Begierd erfül n/ welche du hast/ als  
so zu leben / daß Gott in deinem  
Haus nit beleidiget werde.

2. Glaube nit/ daß die Streich/ so  
du von deinem Mann empfangest/  
von einem innerlichen Haß herrüh-  
ren/ dann sonst würde diese Me-  
nung

nung das Ubel noch ärger machen. Es geschicht oft ein Streich/aus einer unbesonnenen Leichtfertigkeit/ aus einer Trunkenheit / oder aus jungt noch gang entzündten Geblüt. Es kan auch ein Streich geschehen/ aus übermäßiger Liebe deines Mannes / welche in dir das geringste nit leiden kan/ das ihm unrecht zu seyn gedunckt. Du siehest wol aus eigener Erfahrung/ das du deine Kinder umb geringer Sachen willen straffest/ umb derentwillen du dich nicht würdigen würdest/ deine Bediente anzuköhen: Dañ dein Lieb will/ das deine Kinder vollkommen seyn/ her entgegen / weil die Lieb gegen den Bedienten nit so groß ist/ überträgtst du ihre Grob u. Unvollkommenheiten. Des Moscovittische Weiber seind in diesem Fall zu verwundern/ wann sie ein wenig einen mercklichen Fehler begehen/ halten sie nit dafür/ das sie von ihren Ehemännern geliebet werden/ wann sie nit von ihnen nach gestalt des Verbrechens abgestrafft werden. Der recht bezahlt hat/ ist Schulden frey.

3. Wann dich dein Mañ auch ohnellisch schlägt/ schweige still/ wünsch ihm nit übel nach/ schreye nicht dergestalten/ das deine Nachbahren müssen zu Hüßflauffen / wann du nit in Gefahr deines Lebens/ oder deiner Gesundheit bist. Folge hierinnen den Epheu oder Wintergrün/ welches wan es abgeschnitten wird/ hältet es sich nur desto steiffer an dem Baum/ an dem es aufwächst/ und geht durch dieses Mittel so viel

Safft an sich/ als es kan/ treibt also von neuem wieder seine Zweig/ und wächst wieder so hoch/ als zuvor.

Führe zu Gemüt/ das dieses Leiden ein Genugthuung für deine Sünd/ ein grosser Verdienst vor Gott/ und ein kräftiges Mittel seye/ alle deine Tugenden beständiger und herrlicher zu machen. Man sagt das ein Pferd/ so von einem Wolff gebissen wird / von diesem Biß weit besser gemuthet werde.

7. Gott wird deine Trübsalen in Süßigkeit / und deine Wunden in einen Brunnquellen alles Segens verändern. Aus den Wunden der H. Martirin Martini/ entstande ein überaus lieblicher Geruch/ welcher den gangen Luft herum erfüllte/ und alle Anwesende erquickte/ der Balsam würde nit so häufig rissen/ wann man nit in den Stamen dieses Gesträus kleine Wunden haute.

6. Betrachte die Heim u. Schmerzen der H. Blutzeygen/ so werden dir die Demige ein Kinderspiel geduncken. Die H. Marcionitta ward von ihrem Ehemañ erschrecklich hergenommen/ und endlich gar um das Leben gebracht / mit dem H. Celso ihrem Sohn. Viel aus den H. Martyren/ seind mit Maulstreichen und Strecken geschlagen/ verbrennt/ geschunden/ auf glühende Köst/ und Bettstätt gelegt worden / haben doch diese erschrockliche Peinen mit einer ungläublichen Freud übertragen.

Da die H. H. Brüder Marcus u. Marcellianus/ an einem Pfahl mit Näglen durch die Fiß angeheffet

waren/ ließe sie e. n. so heldenmüthige  
Gedult verführet/ daß sie sagten/  
sie wären niemahlen bey einer an-  
sehlichen Mahlzeit gewesen.

7. Die Gedult eingeret das Ubel/  
das Gebet aber hebt dasselbige un-  
terweisen ganz und gar auf / und  
macht das Gott durch seinen Bey-  
stand das Herz dergestalten stär-  
cket/ daß es keinen Schmerzen mehr  
empfindet. Der H. Clemens und  
der H. Agathangelus/ wiewohl sie  
auf ganz glühenden Krost gelegt wor-  
den/ haben sie doch in dem gering-  
sten keinen Schaden davon gelit-  
ten/ wiewohl noch der Bitterich  
siedendes Oel/ zerlassenes Besh und  
Schwefel über sie hat giesen las-

sen. Weiters empfing der H. Cle-  
mens hundert und funffzig Streich  
Doch hat ihn ein Engel augenblic-  
lich geheilet.

8. Endlich unterlasse zu keiner Zeit  
demem Ehemann/ u. demem Haus-  
gesind / alle gute Dienst zu weissen.  
Vergülte das Böse mit dem Guten/  
so wird dem Verdienst vor Gott  
sehr groß seyn; die Heilige haben diese  
Lieb geübt / und gegen ihren aufse-  
rsten Feinden erweisen. Die H. Phos-  
cas und Melas empfangen auf das  
höflichste/ als sie künnten/ und dies-  
ten zu Gast die Hencker/ so sie aujzu-  
reiben suchten/ und in der That selb-  
sten aufgerieben  
haben.

### Drittes Capitel.

### Trost und Anleitung für ein Weib/ dessen Mann enfferlichtig ist.

**D**ie Efferfücht/ sagt Chry-  
sostomus / ist ein Krankheit/  
welche herrühret aus einer  
Forcht/ daß mit ein anderer  
ein Sach/ so wir lieben/ und allein  
zu besitzen begähren/ genieße. Ein  
Geistiger ist efferfüchtig umb sein  
Gold und Silber/ ein Edelmann umb  
sein Ehr/ ein König umb seinen Ge-  
walt/ ein Ehemann umb sein Weib.  
Was im geringsten scheint hierinnen  
einen Abtrag zu thun/ das verwirret  
u. beunruhiget sie auf das hefftigste.

Dieses Ubel ist eines aus den  
schw. heissen/ so in einer Ehe zu fin-  
den/ dann es gibt kein Ruhe/ weder  
bey Tag/ noch bey Nacht/ einem arg-

wohnischen Menschen/ der ihm selb-  
sten unzählbaren Nutzen macht.  
So gebrauche dich dann gegen ei-  
nem Weib folgender Anweisung.

1. Sie solle mit ihrem Ehemann/  
als mit einem Kranken/ ein Mitlei-  
den tragen/ und sich erfreuen/ daß er  
nur aus gar zu grosser Liebe / die er  
gegen ihr hat/ fehle; erfreuen soll sie  
sich/ weilten er ihr Schönheit/ ihre  
wolanständige Sitten/ ihre holdsee-  
liges Gespräch/ u. mehr andere schö-  
ne Vollkommenheiten/ die er an ihr  
ersieht/ hochschätzet. Er liebe sie/ wolle  
sie allein besitzen / suche nichts an-  
ders/ als sie bey ihren Ehren zu er-  
halten/ ihr Seelen Seligkeit und  
den

den Glanz ihres Stamens zu beför-  
dern/ seinen Kindern sein Erbtheil  
vorzubehalten/ damit es mit andern/  
die mit sein seind/ zukomme.

Ich sehe wol/ daß/ weil du deis-  
mer Ereu und Jugend vergewist bist/  
die diser Argwohn fast nachtheilig  
geduncke/ rath sie dich aber/ weil du die-  
se Eysersucht mehr aus Schwach-  
heit als Bosheit herrühret/ weil du  
aus grosse Heilige/ durch falsche  
Ohrenblaserische Leute betrogen/ von  
dero seind eingenommen worden.

Der H. Kayser Henricus steckte  
in einem bösen Argwohn/ dem er wis-  
der Einnegundis sein Gemahl gefast  
hatte/ diese aber voller grossen Ver-  
trauens auf Gott/ verwunderte sich  
mit darüber/ sondern bote sich an/ auf  
gang glühenden Pfug/ Eisen/ mit  
bloßen Füßen herein zu gehen. Dis-  
ses ward ihr von dem Kayser be-  
williget/ u. sie verrichtete es mit gros-  
ser Freud und Behendigkeit ohne  
allen Schaden. So gar der H.  
Joseph empfunde einige Argwohn/  
von der Jungfrauen und Mutter  
Gottes Maria/ ja ware schon ent-  
schlossen/ sie zu verlassen/ Gott aber  
fand ihm ein Engel zu/ ihn aus sei-  
nem Herkenleib/ und die heiligste  
Jungfrau zugleich/ aus der gearg-  
wohnten Schand zu erretten.

2. Vertraue dich/ Gott werde die-  
ses Argewitter vertreiben/ was nur  
du ein wenig Gedult hast. Also hat  
si die Unschuld der H. Elisabeth Königin  
aus Portugal/ durch den leidigen  
Tod des Ehrabschneiders ver-  
theidiget.

R.P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

3. Erforsche mit grosser Aufmerk-  
samkeit/ woher es rühren möchte/  
daß dein Ehemann dich für zu frech  
halte/ führe zu Gemüt/ alle/ auch ge-  
ringste Ursachen/ die ihm auch darzu  
Anleitung geben können.

1. Wann ein solche Ursach ist/ das  
öftere Gespräch mit einem Haufge-  
nosson/ Verwandten/ oder Nach-  
bahren/ muß du nothwendiger  
Weis selbige mäßige/ solten sie auch  
noch so unschuldig/ u. deinem Hauf-  
wesen noch so nützlich seyn. Nichts  
soll dir liebers u. angenehmer seyn/  
als dein u. deines Manns Ruhe. Dis-  
se Keanetheit der Eysersucht/ kan  
mit ertheilt werden/ als lang die Ur-  
sach eines Argwohns mit aufgehört  
ward.

2. Gib niemalen zu/ daß einer bey  
dir gar zu freundlich sich verhalte/  
mit Scherzen/ Handteschle oder an-  
dern wiewohl unschuldigen Gebär-  
den. Das Kräutlein/ so man das  
Zimmerlebensdigen nennet/ ist sehr  
lieblich anzusehen/ weil es allezeit  
grünet/ wann einer dieses berühren  
will/ schließt es ihre Blätter als bald/  
und verbirgt sie unter ihrem kleinen  
Zweiglein/ nachdem man es aber be-  
rührt hat/ und man die Hand wie-  
der zu sich gezogen/ stellt es sich wie-  
der in ihr vorige Gestalt.

3. Was es deinem Ehemann mit ge-  
fällt/ daß du oft aus dem Hauf/ und  
zu Gesellschaften gehst/ bey einem  
Tanz dich einfindest/ oder andere  
Ergötzlichkeiten suchest/ so erfreue  
dich/ daß du zu Hauf eingeschränckt  
seyest/ denn also werden dir viel Ge-  
legen

H h h

legenheiten der Zerstreuung und ausschweifigen Gedanken in deinen geistlichen Übungen abgeschnitten. Wie viel sind der H. Muttergen Christi/ viel Jahr lang in Kertern und Gefängnissen eingesperret mit Gedult verharret.

4. Brich ab an den Pracht deiner Kleider/ siehest du nit so eitel auf/ so wird man dich gewiglich um so viel keuscher halten. Bemühe dich

nit in den Zügelankerten/ durch ein nit gar Ehrliche Hoffart für schön und annehmlich angesehen zu werden/ gebrauche dich zu diesem Ende/ nit des köstlichen überflüssigen Rauchwerkes/ Fleiß dich erbarlich/ und schaffe alle Bloßheit weis von dir. Alles dessen/ was ich da gesagt/ bringe ich in angelegener Buch von Trost und Anleitung der Eheleuten/ gnugfamlich zu den.

**Viertes Capitel.**

**Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Ehemann ein verführer und nit gar keuscher Mensch ist.**

**E**r große Schmerzen den ein Ehelebende u. tugendsame Frau haben kan/ ist wann sie ansehen muß ihren Eheherren mit dem unreinen Laster der Nakeuschheit behaftet welches seinen Leib so wohl als die Seele in das Verderben bringt/ zu allem Geschäfte untüchtig macht zu Verschwendung der Güter seiner Kinder antreibt/ zum Gespött einer ganzen Stadt vorstellt/ und zu einem verächtlichen Knecht/ einer verächtlichen Weibmacht von welcher er nachmahls erbliche und fast verschreyte Krankheiten mit sich nach Hauß bringt/ und andern Unschuldigen anheftet. Nichts desto weniger kanst du einer solchen folgende Lehren geben.

1. Sinne fleißig nach/ was die gründliche Ursach sey/ die deinem Ehemann in dieses verruchte Laster treibet/ ob er sich anreißet/ oder an einer unverschämten Welt lau-

gereicht werde/ ob er darinne durch böse Gesellschaften gerathe/ oder es selbst an andern durch Anleitung gebe/ ob ihn die Hitze des blühenden Alters/ oder ein schon von langen Jahren eingerurzlete Gewohnheit übermeisteret/ meistens aber gib achtung/ ob nit du die süchelnste Ursache seiest seines verruchten Lebens/ indem du dich wider spenstig erzeigst/ wo du doch zu gehoramen schuldig bist/ ob du ihn nit mit rauhen Worten verletzest/ indem du dich über sein Thun und Lassen beklagest/ seinen Gelüsten und Willen nit nachkommest/ dich oft wider ihn erzürnest/ oder anders ihm Anaygenheimsthusst/ welches/ wie Gott in der Schrift sagt/ nit anders/ als wie der Rauch ihn aus dem Hauf vertreibt. Raume derothalben die Ursach hinweg/ so wirst du zugleich auch das Laster aufheben. Bemühe dich durch dich selbst/ du dich deine Eltern/ durch deine Nachbarn u.

1. Bescheiden / durch den Herrn  
Pfarrer / und andere gute Geists-  
liche / mit dieser Sach an ein er-  
wünschtes End zu kommen.

2. Gebrauche dich auch hierzu / des  
himmlischen Beystands / durch das  
Allmosen geben / durch das Gebet /  
durch das H. Mess. Opfer: Daß es  
tan niemand feuch seyn / ohne son-  
derbare göttliche Gnad. Ohne Re-  
gen kan die Erden nit einzige gute  
Frucht bringen / also auch der  
Mensch ohne die Gnad nit.

3. Träge ein Mitleiden mit einer  
so hefftigen Anmuthung / welche un-  
terweilen auch die ansehnlichste  
Diener Gottes geführt hat / und  
noch alte diejenige beweiset / welche  
nit ohnablässlich auf ihr Schanz  
die beste Obacht haben / wie man  
mit höchstem Schmerken an dem  
H. Victorino / an dem H. Einsiedler  
Jacobo und mehr andern gesehen  
hat. Es schreibt der H. Hieronymus /  
daß die Unlauterkeit diejenige bie-  
ge und breche / welche stärker sind  
als das Eisen / und wider derglei-  
chen Angriff die unüberwindlichste  
scheinen. Dergleichen traurige Fall  
haben wir an David / Salomon  
und Samson.

4. Verzweifle niemahlen an der  
Besserung deines Manns / seze dein  
Gebet fort / laß Messen lesen / ver-  
mehr das Allmosen geben / sonder-  
lich aber erzeige dich freigebig gegen  
den Gefangenen / damit Gott die  
Ketten zerbrechen wolle / welche  
deinen Ehemann gefesselt hatten /  
es ist kein eiserne Ketten so stark /  
welche nit mit der Zeit und durch

angewendeten Fleiß zerbrochen wer-  
de. Der H. Augustinus ist in diesem  
unglückhaften Stand vielleicht  
noch länger als der / dessen Unheil du  
bemeinst / gefesselt / doch ist er heuti-  
ges Tags eines aus den größten und  
Heinbaristen Himmels Gestirn.

5. Sehe deinem Mann dieser We-  
sach halben / obwohl du billig kü-  
stest / mit öfterer Ermahnung nit ü-  
berlästig / beobachte wohl die Zeit /  
wann er aufgeräumt ist / und als-  
dann ermahne ihn / dein Wis und  
Gedult werden endlich sein Harts-  
näckigkeit brechen. Die H. Elisa-  
beth Königin aus Portugal / bekehr-  
te den König ihren Eheherrn / durch  
ihr Lieb und langwierige Gedult / sie  
liebte auch so gar dessen unehli-  
chen Kindern / endlichen hat diese  
liebliche und liebende Gütigkeit das  
Herz des Königs getroffen / und ist  
durch die Tugend seiner Gemahlin  
überwunden worden.

6. Bedencke auch / daß vor Zeiten  
die Juden selbst / welche das aus-  
erwählte Volk Gottes waren /  
mehr Weiber gehabt haben / und  
daß der Stand der Weiber / auch  
in den Wohlangeestellten Haus-  
haltungen ihrer Viele wegen / weit  
schlechter gewesen seye. David der  
König / und ein Mann nach dem  
Herzen und Wunsch Gottes / hatte  
sieben Weiber.

7. Es ist freylich nit ohne / daß dir  
billig die Unehre deines Schöpfers  
sehr tief soll zu Herzen gehen / aber  
zerlege dein Herz recht / und durchsi-  
he / ob dich zu diesen Kummer die Ehr  
H h h 2

CD

Gottes/oder dein eigener Ruhm be-  
wege. Gott warte mit langwieriger  
Gedult/ auf die Bekehrung deines  
Manns/ und leidet die Unbild/  
so ihm von denselben erwiesen wor-  
den/ er erwartet der Zeit/ da er ihm  
gänglich zu sich ziehen will/ siehe/ daß  
du mit dich härter erzeigest/ als der  
höchste Gott Himmels und der  
Erden.

### Simfftes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Mann wenig Sorg  
trägt/ daß sie von den Kindern und Bedienten verehrt werde.

**W** ist ein großes Unheil/  
wann ein Ehemann sein  
Weib hasset/ und übel mit  
ihr umgeheth/ es ist doch noch  
weit grösser/ und unüberwindlicher/  
wann die Kinder/ Diener/ u. Mägd  
mit ihm übereinstimmen/ und über  
ein Dach ausblasen was ihnen be-  
fohlen wird. Siehe/ ob du aus diesem  
armseeligen Stand/ was süßes und  
annehmliches heraus bringen könnest.  
Sage derowegen einer solchen  
Frauen.

1. Je mehr sie vor den Men-  
schen werde verächtlich seyn / je hö-  
her solle sie ihr Herz zu Gott er-  
schwingen. Wann man einen aufge-  
blasenen Balon oder Blatter/ auf  
ein marmelsteines Pfaster mit allen  
Kräften wirfft/ steigt er gegen dem  
Himmel je stärker und geschwinder/  
je mehr er von dem harten Pfaster  
zuruck getrieben wird.

2. Begibe dich in den Himmel/ und  
handle darinnen/ wie der H. Paulus/  
oder zwinge den Himmel in dem Berg  
herunder zu steigen/ wie die H. Ca-  
tharina von Senis/ diese richtete da-  
innen Christo dem H. Herrn/ der see-  
ligsten Jungfrauen/ den H. Engeln/  
u. dem Heiligen/ zu dem sie ein größ-  
ere Andacht empfand / einen Al-

ten/ er erwartet der Zeit/ da er ihm  
gänglich zu sich ziehen will/ siehe/ daß  
du mit dich härter erzeigest/ als der  
höchste Gott Himmels und der  
Erden.

Es sagte einer aus den Alten das  
er niemalen weniger allein seye/ als  
wann er allein sich befindet/ wann du  
mit den Cherubinen/ Seraphinen/  
ja mit Gott selbst handlest/ was  
liegt es dir daran/ ob die Menschen  
sich zu dir gesellen/ oder deines Freund-  
seyn? Alles was auf dieser Welt ist/  
ist nichts/ als ein Sonnen Erdu-  
lein/ ja gar nichts/ wann es mit Gott  
verglichen wird/ der Gott für sich  
hat/ soll weites nicht wünschen.  
2. Nichts wird dir schaden/ wann  
du dein Vertrauen auf Gott setzt.  
Der H. Prophet Daniel war mit  
höchstem seinem Trost mitten unter  
den Löwen / die ihm schon thaten  
und liebkosten.

Es wünschte der H. Martirer  
Ignatius nichts heftigeres/ als den  
grausamen Löwen in den Römi-  
schen Schauplätzen vorgeworffen  
zu werden/ nicht das ihm dieselbige  
liebkosten/ sondern von denselbigen  
zerissen und verschluckt zu werden.  
Durch dieses Mittel/ sagte er/ werd

ich würdig werden ein Brod zu seyn/ welches aus den Tisch Gottes mag aufgesetzt werden. Er versichert öffentlich/ daß/ wann diese wilde Thier ihn nit angreifen würden/ wolte er sie anreizen u. anhegen/ ihr Grausamkeit an ihm zu erweisen.

Gib deinen Kindern/keine Gelegenheit an die Hand/dich zu verlegen; Dañ solcher gestalten würdest du Ursach seyn/ daß sie sich auch wider Gott veründigten/was sie dich aber künften Gott unberleht verachten/ und entwehren / soltest du diesen ihren Fehler iniglich wünschen/ daß dieser würde dich in einen solchen Stand setzen/ wo dein Tugend manlicher und vollkommer/durch die Herkens Stärke seyn würde/ welche dir Gott nit abschlagen wird/ wann du sie anders von ihm begehrest.

Der Palmbaum erhebt sich über sich/ wann man ihn mit einem Gewicht beschwehret/ also ein großmüthiges Herz schwingt sich zu seinem Ursprung/ welcher Gott allein ist/ je mehr man selbiges ungedrückt will.

3. Über das seye vergewist/ daß/ wann du herghafft bist/ und gedultig/ werde dein Tugend ein so gutem Geruch von sich geben/ daß dich endlich alle lieben/ u. verehren werden.

Wann man die Rosen mitten unter die Knoblauch und Zwiibel sehet/ ist sie viel wohlriechender/ lebhafter/ und lieblicher anzusehen/ deswegen hat sie dieser gestalten in seinem Sissbild abmahlen lassen/ der Graff Hieronymus Falseta/ darmit zu bedeuten/ daß sein guter Namen und so

so viel annehmlicher und berühmter seyn werde/ je heftiger ihn seine Widersacher schänden und verfolgen werden.

4. Sinne fleißig nach/ ob nit deiner seits ein Fehler mit einlauffet/ entweder/ wegen deiner rauher Weiß zu handeln/ wegen bößiger und zorniger Worten/ wegen deines Weibes/ der den Haußgenossen das Brod/ und die Speiß gar zu kargherfür giebt/ wegen deiner vielfältigen Klagen/ durch welche ein Ehemann deiner Heiclle wegen/ vor gleich alles in die Nasen kriecht/ verdüßig wird/ wegen deiner hochböckischen Sitten/ die keinen Menschen das Herz abzugewinnen wissen. Wann du ablegest/ was an dir Lasterhaftes ist/ wirst du auch bald ändern ihre Laster benehmen.

5. Liebe deine Kinder/ Knecht und Mägd/ so wird dir alles/ was sie thun/ angenehm/ lieblich u. süß/ oder doch leichter zu übertragen/ und weniger verdrüßlich seyn. Einem liebendem Herzen/ kommt alles süß und gut vor/ entschuldiget auch leicht/ die miteinlauffende Mängel.

6. Dein Eheherr bedencket/ daß die Güte die Herzen weit besser gewinne/ u. auf ein längere Zeit dienstwilliger mache/ als die Schärffe/ er fürchtet/ daß er nit das gute Qraid ausreisse/ wann er gar zu viel Unkraut austräutet. Es geschieht offft/ daß/ wann man einen Diener eines Lasters halber/ aus dem Hauß ihuoc/ man zugleich die Thür einem andern offnet/ der mit vilen behaffter ist.

D h h h 3 7. Wei

7. Gewinnest du deinen Bedienten u. Kindern das Herz ab/ so wirft du ein glückseliges Haushalte zuwegen bringen. Alle deine Haushaltgenosse werden mit dir u. deinem Eheberrn/ wie auch unter sich selbst durch die Liebe gang einig seyn/ und diese Eignigkeit niemahlen zertrennen.

8. Das fürnehmste Grifflein von deinen Kindern/ Dienern und Mägden geliebt zu werden ist/ daß du Sorg ihrer Tugend und Frömbheit tragest. Halte sie mit guten an/ oft der Predig bezuwohnen/ oft zu beichten/ u. zu dem Tisch des Herrn

zu gehen/ bey dem H. Mess Opffer in der Pfarr-Kirchen sich einzuwenden/ die Vesper zu hören/ gute und ihnen nützliche geistliche Bücher zu lesen/ ich hab schon oben in dem ersten und dritten Absatz dieses Buchs die etliche dergleichen genohet/ welche nit gar viel kosten. Spahre den Unkosten fünf/ oder sechs Kreuzer mit/ mit welchen du den Frieden in dem Haus/ die Ruhe deiner Seel/ den Himmel deinen Kindern/ und allen denen/ die täglich in deinen Diensten schweissen/ erkauffen kanst.

### Sechstes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Ehemann also gesig ist/ daß er es sambt den Kindern in der Noth stecken lässet.

**H**unger sterben ist ein grausame Wein/ doch ist diese Wein aus der Weis schmerzlich/ wann man bey einer köstlichen Mahlzeit hunger leiden muß/ wo man sieht/ daß andere auf das beste leben. Es ist mit armen Leuten ihrer Nothdurft halber ein Mitleiden zu tragen/ doch aber gedunckt mich/ es seye noch mehr zu erbarmen ein ehrlisches Weib/ welche sieht/ daß es von einem wilden Geiß/ Hals also hart gehalten werde/ daß sie ein armseeliges/ nothleidendes Leben führen muß. Stärke ein solche auf nachfolgende Weis.

1. Es kommt nur aus der grundlosen Gürtigkeit Gottes her/ daß du in Europa geböhren/ und von reichen u. adelichen Eltern entsprossen seyst. Du hättest köhen in den Wildnussen und sandigten Ländern Africa/ in den Canadanischen Wäldern/ in

den Eys und Schnee-bringenden Ländern geboren werden/ was hättest du alsdann mit halb-blosen Leib angefangen/ wo du nichts dich zu bedecken hättest/ als ein Drumme von einer alten Haut/ nichts zu essen/ als Kräutlein/ Wurgen und überbe-reites Gemüß/ oder auf das meiste ein kleines Stücklein übel gefottenes Fleisch/ ohne Brod und Ruhe?

2. Die Heilige haben ein weit härtere Nahrung gehabt als du/ obwohl sie freylich ein bessere Kost verdient hätten/ als du zu deiner Vergnügung wünschen könntest. Der H. Pabst Marcellus/ da er in einem Stall verpferret den Pferden aufwarten muste/ aße nichts/ als das trockne Brod/ u. trinckte nichts als Wasser. Der H. Marcellus ernehrte sich siben ganzer Jahr lang mit rauhen Kräutlein.

3. Der Hunger macht die groben Speisen viel angenehmer / als kö- nigliche Trachten / wann diser beste Koch der Hunger abgehet. Ptole- mæus / König in Egypten / fandte auf einer Raß nichts als ein schwarzes ungelimacktes Brod / indem er a- ber selbiger / aus Hunger angetrie- ben / asse schreyte er auf / er hätte sein lebenlang nichts anemlicheres gessen.

4. Wann du dem Zuflucht zu Gott nimmst / ihm dein Noth mit wahrer Heimlichkeit u. langwieriger Bes- schädigkeit vorträgst / wird er dir al- le Nothwendigkeit an Geld / Klei- dern und Nahrung verschaffen.

5. Führe weiteis zu Gemüt / daß du vellecht mit alle Schulden u. Straf- tigkeiten dines Haus weißt / um be- reitwillen dein Ehemann spähret / u. noch gegen die gutwilligheit / daß er dich mit der Wissenschaft nit be- trüben will.

6. Der Stand deiner Armseligkeit

ist überaus bequem / dich mit Zugen- den zu bereichen / durch welche du einstens heilig werden kannst.

7. Du mußt dich nit für arm und armseelig halten / wann du vor de- mselben Gottes / und seiner Englen reich bist / derjenige ist gar zu geizig / dem Gott nit erklecket. Es sagt Yrha- gras / die Reichthum was ein sehr schwacher Anker. Die Ehr sey noch schwächer / u. daß der Leib samt allem Ubrigem gar kein Krafft habe. Was seind daß die starcke u. sichere Anker oder Grundangel? keine andere als die Klugheit / die Stärke die Gros- mütigkeit / u. die andere Tugenden / diese werden von keinem Ungewitter bewegt / Gott hat dieses Weses aufge- setzt / daß die einzige Tugend seyt u. mächtig verbleibe / alles andere aber ein Blatt weret und saureres Kin- derstpiel seye. Hiß hieher diese vollständige Weis-

Weise.

Siebendes Capitel.

Trost und Anweisung für ein Weib / dessen Ehemann aus Faul- heit oder Kranckheit wegen / nichts gewinner.

1. **E**denck / daß wann dein Mann gar zu arbeitsam wäre / u. viel gewinnete / würde er vermuthlich hoffärtig werden / u. unter den Vor- wand sich zu erheben / u. die Kräf- ten zu erholden / der böse Gesellschaft / und guten Leben nachgehen.

2. Wann dein Mann starck wäre / u. arbeitsam / würde er von dir solche Arbeit erfordern / welche dir uner-träglich zu würden. Jederman hat in seinem Gleichen ein Vorgesellen / u. halte darfür daß sein Mann

deinen auch könne was er vermag. Ein guter Arbeiter will / daß sein Weib in steter Arbeit seyhet / nisset sie nach seinem eignen Kräfte / ohne einig- ges Aufsehen / auf die Schwachheit / von denen sie überfallen wird / was rühdest du in diesen Umstän- den anfangen?

3. Wann schon ein Mann nit so viel arbeit / als du gern hättest / so ist er doch eines lustigen u. lieblichen Wan- delser laßst dich in den Frieden / u. Ruh sam deinen Kindern. Es ist

kein Mensch alle Vollkommenheiten  
besitzen; wirff Deine Augen auf  
sein aufrichtiges Verhalten / auf den  
Frieden / und Ruhe / so er dir läßt /  
so wirst du / wann du anders ver-  
nünftig bist / minder wegen seiner  
wenigen Arbeit betrübt werden.

4. Gehe der Begierd mehr u. mehr  
zu haben einen Schranken / u. lasse  
nit so viel auf die Tafel / auf die Klei-  
der / auf die Geschirr u. anders der-  
gleichen überflüssige Ding gehen / so  
wirst du erfahren / daß dein Hauß  
wesen so wol bestehe / als wann dein  
Maß viel gew. nt / würdest du aber  
fortfahren / das Geld reichlich unter  
die Leut kommen zu lassen / dessen dein  
gar zu grosse Eitel. u. Heilichkeit be-  
gierig ist. Wann einer schon viel

Wasser schöpft / selbiges in ein Rind-  
nen oder auf die Erden ausschüttert /  
würde er nicht so viel haben / als der  
wenig schöpft / selbiges aber behut-  
sam in einen guten Kessel zusam-  
men samlet.

5. Wann dein Maß mehret arbei-  
tete / würde er erfrachten u. von al-  
len Kräften kömen. Wann ein Acker  
gar zu fruchtbar ist / oder ein Baum  
mit Früchten gar zu überladen / wes-  
den sie bald verderbt u. unfruchtbar.

6. Beschaff vermittelst deiner Zu-  
gend u. Nachgebens / daß dein Maß  
gegen dir u. deinen Kindern die Lieb  
erhalte. Diese Lieb wird ihm einen Es-  
ser und Behändigkeit zu der Arbeit  
machen; daß die Liebe ist ein Feuer / so  
niemahlen ruhet oder unmaßig ist.

#### Achtes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs / die einen unvorsichtigen / un-  
verständigen und verachten Mann hat.

**E**s ist kein solcher Unter-  
scheid / mit einem groben  
unverständigen und mit ei-  
nem weislichen / und durch  
gute Künsten unterwiesenen Mann  
zu handeln / als es ein Unterscheid  
ist / in einer finstern Gefängnis / und  
königlicher Behausung wohnen /  
alldas das Silber / Gold / köstliche  
Gestein / vermittelst der Soffen den  
anemlichsten Glanz von sich geben.  
Wie wirst du dann ein armseliches  
Weib trösten / welches ihr lebenslang  
bey einem blinden Mann / der ihr in  
dem geringsten nit zathen kan / zu le-  
ben u. zu verbleiben verbunden ist?  
sage ihr zu Trost folgende Stuck.

1. Ist dein Mann unverständlich /  
grob u. unwissend / so wird er ebez

darum desto demütiger seyn / weiken  
die Erkenntnis seiner geringfertige-  
keit ihm darzu wird Anlaß geben /  
wird also dir über sich u. über das  
Haußwesen einem mehrerem Ge-  
walt lassen / wan du ihn glimpflich  
ehrentbittig und bescheiden einneh-  
men kanst.

2. Ist er demütig / wird er Gott um  
so viel angenehmer seyn / wird auch  
leichter von ihm Gnaden erlangen /  
als wan er spitzbittig er wäre. Bege-  
het er einen Fehler / wird er Gott ge-  
duldet leichter / sagt der H. Gregori-  
us / daß einer in der Unwissenheit  
verbleibe und demütig sey / als daß  
er einen Hoffärtigen mit Wissen-  
schafft begabt ansche.

3. In dem Widerspiel ist die Wissenschaft oft ein Gelegenheit zur Eitelkeit / Vernehmheit / Hochmuth / Frechheit / Hartnäckigkeit in seinem eigen Urtheil / zur Verachtung anderer u. folgendes zur Straff Gottes. Welcher die aufgeblasne Köpff zerschmettert. Die Wissenschaft sagt der H. Paulus / macht aufgeblasen.

4. Gib achtung / daß dir niemalen ein Wort entwische / weder in der Gegenwart nach Abwesenheit deines Mañs / welches ein Anzeig gebe / daß du auf sein Verstand wenig haltest. Man findet nichts heftigeres / als wann einem ein Leibs- oder Seelen-Mangel aufgeruffet wird.

5. Siehe ob nit du erwan deinem Mann in seinen Geschäften helfen könnest / in welchen er sich unbesonnener Weiß verwirret hat; Abigail errettet durch ihren weisen Anschlag ihren Ehrenten Nabal / samt den ganzen Haufweisen / von denen sie den gemüthigen Horn des Davids abgewendet / den die Thorheit des unverständigen Nabals erweckt hatte.

6. Bitte die Eltern u. Freund deines Mañs / daß sie ihn aufmuntern / ihm Mittel an die Hand gehen / in fürfällenden Begebenheiten sich weislich zu verhalten / u. in ihm ein Begierd erwecken seinem Amt rechtmäßig vorzustehen / bißweilen braucht es mehr nit / den Verstand zu eröffnen u. aufzumuntern / als ein ernsthaftes Wort oder ein Verständiger zu seiner Zeit recht angewandter Verweis. Servius Sulpitius / der der vornehmste Redner nach Cicero war / kame einstens wegen eines seiner Freunden

Geschäft bey Mutio Scavola / umh Rath anzuhalten / da er aber dessen Antwort nit genugsam gefast hatte / widerholet er sein Frag noch einmal / Mutius giebt ihm auch das andere mal die Antwort / da aber Sulpitius auch diese noch nit durchgründete / erzürnere sich Mutius / und sagte: Es ist in der Wahrheit einom Rathsherrn / einem von Adel u. Redner / ein unangenehmliche Sach / daß er das Recht nit verstehe / dessen er doch einen Lehrer sich bekenet. Sulpitio kroch diese weinige Wort also in die Nasen / daß er sich also heftig um die Wissenschaft des Römischen Rechts angenomen / daß er nachmals hepläufig hundert und achtzig Bücher herrlich darvon geschrieben.

7. Lege nit leichtlich die Hoffnung hinweg / daß nit einstens dein Mann seinen Verstand werde an den Tag geben / es schreibt Theophrastus / daß ein Baum in Egypten seye / der kein Frucht bringe / als erst nach dem hundertsten Jahr / wann du so lang warten müßtest / wäre es verhaust. Wisse doch / daß die Menschen himmlische Baum seind / die ihre Frucht baldere von sich geben.

8. Wann dir aber alle menschliche Hoffnung solte benommen seyn / so nim dein Zuflucht zu Gott / gieße vor ihm dein Herz aus / lege ihm vor die Nothwendigkeit / daß dein Ehemann verständiger / gelehrter / weiser / anschlagiger u. in größern Ansehn sey / er wird dir deinen Wunsch erfüllen / oder mehr als du begehrest / erstatten / indem er dich durch ein großmüthige Gedult / durch ein demüthige Vereini-

gung/deines mit dem göttlich Willen / zu einer Heiligin machen wird: Man hat Albertum Hermannum u. mehr andre gesehen / welche / obwoh- len sie eines ungelernigen Verstands waren / doch zu sehr vortheillicher Wis- senschaft gelangt seyn u. ihre Zeitun- ter die Geschicklichste geacht werden.

9. Fürchtest du / es werde dir noth-wendige Nahrung für dein Hausge- sind abgehen / so sehe die Vögel des Luffts an / welche weder aussäe / noch einschneiden / das Traid mit auf die Speicher aufschütten / u. da noch stö- lich u. lustig mit Spazie: & Fliegen u. fliegen / ihr Leben zubringen. Gott ver- schafft ihnen ihr Nothdurfft / u. fällt nit so gar ein einziges Späglein ohne Fleck / sonder vöhrliche Vorsichtigkeit zur Eiden. So vertreibe dann diese eitle Vorcht / Gott vertrittet fleißiger die Stell deines Vatters / gegen deinen Andern / als du die Stell einer Mut- ter / er erweist auch ein grössere Lieb gegen ihnen als du / wirff alle deine Sorgen u. Bekümmernüssen in sein

göttliche Schoß / begehre von ihm sei- ne Herzsärke / die er von dir erfor- dert / bitte ihn / er wolle dir ein kindli- ches Vertrauen auf sein grundlo- ses Güte mittheilen / alsdann sey ver- chert / er werde dich nit mehr ver- lassen / sondern deinem Hauswesen Vorschung thun.

10. Dein Ehemann ist gelochert / wann er die Wissenschaft der Heil- gen hat / der Gott erkant / erkant alles / u. der ihn nit erkant / der weiß nicht. Die grosse Wissenschaft / sagt des H. Augustinus / ist / daß man erkant ne / daß man aus sich selbst nichts leyret / und daß der Mensch / was er hat / vom Gott und wegen Gott habe.

11. Die letzte und beste Lehr / ist / daß du nit unterlasset deinen Ehemann zu verehren / solte er noch so grob und unverständlich seyn. Er ist dein Oberer und dein Herr / du aber bist ihm die Ehrenbürgkeit und Gehorsam schuldig / er hat seinen Ge- walt von Gott / den du ihn ihm ver- ehren mußt.

### Neundes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs / die für einen Mann einen Trast und vollen Zapffen hat.

**S**trähe die größte Armes- heit eines Weibs / wann es zu einem Ehemann ein wil- des Thier oder einen Teufel unter menschl. cher Gestalt heyrathen solte. Mit ein geringers Ubel siehet ihr zu / wann sie einen Mann genommen / der sich nachmahlen in einen gefres- sigen Wolff / Affen / Schwein / oder Böwen / durch weiß nit was / für ein Zauberey verändern lasset.

Und dieses tragt sich täglich zu / als

oft ein gutes Weib hintergangen / dafür haltet / es heyrathe mit einem eheliebenden bescheidnen Mann / aber leider erfahren muß / daß er nichts als ein voller Zapff und Trast sey. In diesem schmerzhafften Zustand kanst du es also trösten.

2. Der beste und nutzliche Trost / den man dir geben kan / ist / daß du dich bemühest / deinen Mann hand- greifflich die Abscheulichkeit seines Lasters vorzuliegen.

2. Seydne dich nit/wann er etwan zu Hauß was zu viel trinckt / etliche Freund zu dem Mittag-Mahl oder Abend-Trunck in sein Hauß einladet / was schon auf dieses was aufgehet / u. ein Unruh in dem Haußentstehet / daß es ist besser / ein kleines Ubel gedulden / als ihn in ein größeres fürhen.

Wann du fort fahrest ihm ein gutes Gesicht zu verleihen / ihm seinen Freunden u. Gesellen / dienstwillig u. hürtig zubereitest was er begehrt / so sey versichert / er werde sich endlich bessern / der Mächtigleit sich best eissen / dich lieben / fürchten / daß er dir nit mißfalle / Mittel und Weeg suchen / dich in andern Sachen zu befriedigen / sein Mühe u. Arbeit verdoppeln / in unterschiedlichen andern Sachen mehr erspahen als er verthan hat / wird die Wirtshäuser meiden / von bösen Gesellschaften sich abschrauffen / deinen Rätthen folgen / den Nutzen deiner Kindern befördern / u. endlich dein ganzes Hauß wesen in einen glückseligen Stand setzen. Es brauch da mehr nit / als ein Gedult / u. verständige Verhärlichkeit. Wann du dieses thust / so zweiffle nit / Gott werde sein Hand austrecken / und ihm das Herz treffen.

Wann etwan einstens ein Mann voll nach Hauß kommt / verlehre kein Wort nit / alle seind umbsonst / seind mahlen er nit bey sich ist / noch sich der Vernunft zugebrauchen weiß / ja er wüßte des andern Tags in den geringsten nit / was du ihm mit so viel Mühe und Unruhe gesagt hättest.

Ja was zu besörchten ist / an statt / daß du ihm nutzen würdest / würdest du dich in Gefahr begeben / daß er

noch ärger fehlen würde. Welten die Hiß des Weins in dem Kopff und gangen Leib steckt / künnte er wohl die oder deinen Kindern einen solchen Streich verfehen / der dem ganzen Hauß wesen fast schädlich seyn würde.

Es gibt die Vernunft ein / daß man ein Feuer / so ein Hauß ergriffen hat / nit mit einem Wind mehr anblasen solle. Löfche du vielmehr als geschwind du kanzl dieses Feuer / und wende alle Glückseligkeit darben an / solcher Gestalt wirft du ein solche und angenehme Gemüths-Stärke erzeigen / daß dein Mann / wann er wieder zu sich kömmt / sich darüber verwundern / u. ein ernstliches Besserung vernehmen wird.

3. Nachdem du ein Zeit lang wirst Gedult tragen / und deinem Ehemann durch dein vernünftiges Willfahren / durch dein Lieb / und durch die Freuden / so du erwiesen hast / in Verehrung seiner und seiner Freunden / das Herz wirst abgewonnen haben / so lese ein Zeit aus / zu welcher du vermeinst / das er wohl außgeraunt seye / oder zu der er von einer guten Predig getroffen / oder zu dem Tisck des Herrn gangen ist / oder dir absonderlicher Weis liebes kofet / alsdann bitte ihn / er wolle sich doch in diesem Laster etwas bessern / durch welches er sein Seel in Gefahr stellt / sein Gesundheit verderbt / sich zu Hauß u. bey den Bekannten verächtlicher macht / so wirst du gewislich erfahren / daß / wann du diesen beständigen Worten das Gebet / das Amosen / und andere gute Wort hinzusetzt / du seiner endlich werdest Meister werden / und ihn zur Besserung bringen.

## Trost und Anweisung eines Weibs/ so zu einem Ehemann einen Verschwender und Spielgurren hat.

**1.** He/ und zuvor du deinen Ehemann in deinem Sinn als einen Verschwender verdamnest/ gib fleißig und

mit Gedult achtung auf das/ was er verschendk/ und wem er schencke. Es geschieht oft/ daß die Laster sich unter der Tugend Mantel verbergen/ herentgegen aber sieht man auch oft die Tugend für ein Laster an. Des H. Homoboni Frau erzürnete sich über ihm/ und machte ihn als einen Verschwender aus/ weil sie da für hülte/ er gebe gar zu viel Almosen. Gott aber wies ihr/ wie fast sie in ihrem Lethel betrogen wurde/ indem er das Brod in dem Hauf wunderlicher Weis vermehret/ und das Wasser in Wein verändert/ da Homobonus Brod und Wein freygebig unter die Armen ausgetheilt hatte.

**2.** Wann dein Mann mehr auf das Spielen läßt ausgehen/ als du gern siehest/ so sitze ernstlich nach/ ob er hieninnen merklich zu viel thue. Schließe nit gleich in den Harnisch/ und erwecke kein Geschrey in dem Hauf/ wann es wenig antrifft. Gehest du in diesem Handel nit glumpfflich und mit Gedult/ so ist es gefährlich/ daß du das Ubel nit noch größer machest.

Man muß die Feder zu Zeiten ruhen und brach stehen lassen. Sonsten erschöpfen sie sich gang. Ein Bogensait nit allezeit gespannt verbleiben/ also wird auch die Seel des Menschen trafflos/ wann man sie ohne W. laß an wichtige Beschäftig anspan-

net. Ja es ist bißweilen ein Gefaher/ daß man nit um das Leben gar forne/ wann man gar zu schwebe arbeite/ u. zu lang an einander fortsetze.

**3.** Spielt er aber aus der Weis zu viel/ so bemühe dich/ mit gut Worten dein Mann zu berede/ er solle doch von Liebe wegen/ die er gegg die u. deinen Kindern trägt/ sich in dem Spielen mäßigen; thue was du kannst/ durch dich selbst/ durch deine Freund und Befreunde/ daß er zu Haus allezeit was zu verrichten habe. Erinne unschuldige Equivokungen/ entweder in der Stadt/ oder in den Nayerhöfen/ u. wann du ihm einen Lust in seinen eiegenen Sachen machen kannst/ wird er vermuthlich anderswo keine suchen.

**4.** Ziehe deine Kinder so wol in der Forcht Gottes auf/ daß die Tugend ihm zu Herzen gehe/ sie zu lieben ihn bewege/ u. ihren Nutzen zu künchen antzeibe. Dis ist das beste Mittel ihn zu erweichen/ und ihm ein Begierd einzugießen/ seine Güter zu bewahren/ zu mehren/ in seinem Stand ansehnlicher zu machen.

**5.** Fährte er aber noch ferners fort/ also zu hauffen/ wird es nit seyn/ daß du vielmehr mit feinen Eitern/ als mit den Deinen davon redest/ entdecke ihnen/ wie er sich verhalte/ was Sorgfältigkeit du diesem Ubel vorzubiegen angewendet habest/ bitte sie/ sie wollen auch hieninnen ihr bestes dabei thun.

**6.** Wann alle dise/ so wohl vernünft-

fige/als aus Liebe herrührende Mittel nichts versagen/und aber ein vermuthliche Gefahr/ eines merklichen Schadens deinen Kindern daraus entstünde/ so rede mit deinen eigenen Eltern/ suche bey ihnen Rath/ u. folge denselben/ dise wissen/ was in dergleichen Begebenheiten das Gesas ausweist und zuläßt.

7. Endlichen/ wann dein Cheman sein Gutlein verschwendet u. verthut/ erhalt: du das Deinige/ und trage Sorg über deine Kinder. Gib nit zu/ daß es verschwendet werde/ wann er etwan ein Geld entlehnet/ widersehe

dich/ wann er wolte liegende Güter verkaufen/ wann anderst die Befeh die solches zulassen/ oder auf das wenigste gib deinen Willen niemalen darein/ wann nit deine Eltern und Freund erachten/ daß er dir u. den Deinigen zu nutzen gereiche/ gut ist es/ daß du alles anfangest/ deinen Mann dir wolgesteigt zu machen/ doch must du demer Kinder n hierdurch nit schaden/ aus Begierd ihm zu willfahren/ in diesem Stuck ist es vonnöthen/ daß du aber mit einer bescheidenlichen Eingegengendheit ein unbewegliche Tarechnigkeit beweisest.

Elfftes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Chemannt gottlos ist/ und sie von ihren Andachten verhindert.

1. **H**ör dich selbst/ und laße dich von deinen vernünftig angefangenen Andachten nit abwendig machen/ greiff dich gleich dem Chemannt mit Spötteln/ oder auf andere Weis an. Da die H. Dorothea von Bäterich Capritio angehalten wurde/ ihren Gott zu verlassen/ u. die Abgötter dem Befehl der Kayserin gemess anzubeten/ gab sie behergt zur Antwort: Der Kayser Simmels u. der Erden hat mir geboten/ ihm allein zu dienen/ erachre du selbst/ welche ich billiger gehorsam se. In dise ihrer Starckmütigkeit verblibe sie beständig bis in den Tod/ welche nie in Verlust u. Freud ausgehande.

2. Betrachte aufmerck sam/ u. in etnem mit Lieb erfüllten Geist/ ob in deinen geistlichen Übungen u. Andachten nichts überflüssiges sey/ ob das Gebet nit zu lang/ deine Zuhörereck u. Ab-

tödtungen nit zu streng seyn. Sindest du was zu viel/ brich darvon ab/ so wirst du von Gott und den Menschen einen Gerwin haben/ weilen ein wolangerichte Andacht dir nützlicher/ und andern weniger beschwehrlicher ist.

Welche mäßig das Wasser des Flusses Galus in Phrygia temcken/ empfangen dadurch ein solche Linderung/ als wann sie ein heylsame Urthen geschluckt hätten/ die aber zu viel daraus trincken/ werden thöricht und nährisch/ der Überfluß des Gebets und anderer göttlichen Übungen mach den Kopf toll/ stücket die Weiber in ein Eigeninnigkeit und Vermessenheit/ aus welchen nachmahlen grobe Fehler entspringen.

3. An den Zehertagen kanst du mehr Zeit auf dergleichen Übungen/ als an den Werktagen wenden. Was dars hast du Zeit zu bescheiten/ zu dem Zsch

des Herrn zu gehen/ dem Hochambt  
in deiner Pfarr beyzuwohnen / die  
Predig anzuhören/ bey der Vesper u.  
andern Gottes Diensten dich einzu-  
finde. Durch dieses Mittel wirst du dein  
nem Eifer gnugthun / ohne daß dich  
emiger Mensch beklagen könne/ wei-  
len da nichts seltsames mit einläufft.

4. Arbeite die ganze Wochen tapf-  
fer darauf/ so wird dein Mann dir nit  
für übel haben/ daß du dem Gebet an  
Feyertagen abwartest. Es ist gefähr-  
lich/ daß nit in dein Herz ein Faulheit  
mit einschleiche/ unter den Vorwand/  
einer außser der Zeit gehaltenen Pre-  
dig beyzuwohnen/ mehr Messen zu hö-  
ren/ an den Werktagen zu beichten/  
und zu unsern Herren zu gehen/ etli-  
cher kleiner Andacht wegen/ zu denen  
du nit verbunden bist. Die eigentum-  
liche/ nothwendige und beste Andacht  
einer Haus/ Mutter / ist zu Haus  
wohl arbeiten.

5. Die Andachten stehen in deiner  
freyen Willkühr/ aber du bist verbun-  
den/ und aus Gerechtigkeit verpflich-  
tet/ Sorg über das Hauswesen zu  
tragen. Nun aber/ nach Lehr des H.  
Chrysologi/ ist die Andacht ohne Ge-  
rechtigkeit / und Gerechtigkeit ohne  
Andacht nichts werth / diese zwei Zu-  
sammen verderben einander/ wann sie  
son einander abgefondert werden.

6. Setze zu deiner täglichen Arbeit  
die Liebe/ die Gedult/ die Demuth/ die  
Vereinigung deines Willens mit  
dem göttlichen u. andern Tugenden/  
so wirst du dem Himmel angenehmer  
seyn. Das Gebet ist ein Werk der Zu-  
gend/ so man Religion oder Gottes-  
dienst nennet/ welche nur die vierte in  
der Ordnung / und Würde der Lie-

genden ist. Die Lieb gebet zu fürberst  
auf diese folgt die Hoffnung/ nachma-  
lens der Glaub/ zuletzt setzen die Gottes-  
Gelehrte die Religion oder Gottes-  
dienst. Begib dich also gänzlich auf  
die Liebe gegen deinen Gemann/ ge-  
gen deinen Kindern / Freunden und  
Feinden aus Liebe Gottes/ und halte  
als ein ganz gründliche Wahrheit/ daß  
dise dir in dem Himmel ein heilglän-  
zendere Kron werde aufsetzen/ als das  
Gebet nit mehr. Was das Gebet  
Gott dem Allmächtigen verspricht/  
das übr und würckt die Liebe / so ist  
dann die Frucht besser als die Wurzel/  
und das Werk als die Wort.

7. Lebte dein eigenes Urtheil dein  
ungeordnete Zuneigung gegen deinen  
Neigungen/ unternütze/ herghaff deine  
Anmutungen des Zorns / des Hass/  
der Traurigkeit/ und dergleichen/ nit  
mit völliger Heimstellung in den Willen  
Gottes an/ alles Unglück so dir zu-  
sticht/ theils/ durch Reiß/ Hagel und  
andern Glückes Ungelogenheiten/  
theils durch die Bosheit der Men-  
schen. Dise Herzens-Großartigkeit  
mit Gott vereiniget/ wird dich viel hö-  
her erheben / als alle deine Betrach-  
tungen und Andachten.

8. Bete täglich in deinem Haus zu  
Morgen und zu Abend/ trage Sorg/  
daß deine Kinder und Hausgenossen  
eben dises thun/ keiner kan dises für ü-  
bel haben; dises Gebet verrichte auf  
beiden Knien / mit größter Engezo-  
genheit und möglichsten Andacht.

In India waren zu Zeiten Alexander  
dri des Großens/ zween wundersehr  
me Bäum einer heisse der Baum der  
Baum der Sonnen/ der andere war  
der

der Baum desmonds genennet, so wohl einer als der andere geben ihren Ausspruch über die vorgerragte Fragen / alsbald ein jeder von seinem Gesirñ bestahlet wurde.

9. Den ganzen Tag hindurch halte dich in eyffrigen Schluß Gebetlein / und heiligen Begierden auf dise werden dir offermals nughche seyn / als lange Gebet. Von disen hab ich in dem ersten Theil gehandelt.

10. Verbleibe jederzeit in der Gegenwart Gottes alsdā wird kein Unruhe der Geschafften / sie seyn so groß als sie wollen / dich verhindern / dem Gemüth zu Gott zu erheben / noch dein Herz mit Gott deinem höchsten Gut zu vereinigen / wie dieses die heilige Catharina von Senis erfahren hat / welche von ihren Eltern die Ruchen zu versehen gebraucht worden / damit sie solcher Gestalt ihre Andachten verhinderten. Wie man sich in dieser Gegenwart Gottes üben solle / hab ich anderstwo erwiesen.

11. Du kannst auch öfters beyseits in einen Winkel gehen / und dein Herz vor Gott ausgießen / er wolle deine Wünsch und Bähren so wohl anhören und sehen / als wann du vor einem Altar dich kniend befändest. Der H. Julianus lasse in der Gefängnis Weß / und bediente sich seiner Brust an statt eines Altars. Die Engel brachten einen Kelch und das Brod in den Kercker dem H. Clementis Bischoffen zu Ancona. Alles Ort ist Gott wohlgefällig und lieb / er sieht nur alleinig das Herz seiner Diener an.

12. Gesichts dir aber noch nicht

gnug mit dem / was ich dir vortrage / so handle mit deinem Reich / oder Gesällchen Vatter / und folge hrem Rath. Gib doch acht / daß du tugendsame / geschichte / und in dem geistlichen Leben erfahrene Leut zu rath ziehest. Wann du ihr Entachten / dem Meinigen gemäß / nicht angenommen haben / und dem dennoch nicht folgest / so sey versichert / du stehst in einer Verblendung / die auch so viel gefährlicher ist / als mehr sie Schein der Heiligkeit hat. Man verzeib keinem mit Gift / daß man mit Zucker unter Zucker und Honig vermischt.

13. Verzweifle niemahlen an der Bekehrung deines Manns / wann er auch so gottlos seyn würde / als du dir einbildest. Ein ungläubiger Mann / sagt der H. Paulus / wird durch das glaubige Weib geheiligt; Alle Sünden der Menschen sind nichts / als ein kleines Jäncklein / welches alsbald verlöscht / wann sie in die Barmherzigkeit Gottes / als in ein unendliches Meer geworfen werden.

14. Suche eyfferigst alle Mittel / ihn zu bekehren / zu diesem End gebrauche dich der Hülf seiner Eltern / seiner Freunden / seines Pfarrherrns / und erlicher erfahrer Geistlichen. Pharias ist von seinem Weib mit Behülf des heiligen Bassii bekehret worden / also auch Eudocimus von der H. Clotilde / welche sich darzu des H. Remigii bedient hat.

15. Weltens ab er bestehe dich / dessen Mann zu bereden / daß er die böss Gesellschaft vermeide / aus Furcht / daß es nicht darinnen verderbliches Mittel

Wilt.

624 Andern Theils/ 3. Buchs/ 7. Abs. 1. Cap. Vom geistlichen  
deine Eltern/ die der Jugend ergeben ihnen abzulegen; also in dem es mit  
seind/ sie sollen ihn oft besuchen/ es frommen und aufrichtigen Leuten  
wird ihn alsdann die Höflichkeit bes handelt/ wird er ihnen auch gleich  
zwingen/ eben diese Schuldigkeit bey werden.

Siebender Absatz.

Wie ein Geistlicher mit verwitwten Frauen handeln solle.

Erstes Capitel.

Wie man ein Wittib bey Ableibung ihres Ehe-Herrens trösten solle.

**D**er erste Anfall der Feinden ist gemeinlich der heftigste/ der gefährlichste und schädlichste/ wann man aber durch einen ernsthaften Widerstand den ersten Streich männlich ausschlägt/ ist menschlicher Weis darvon zu reden/ der Sieg schon gewonnen.

Der erste und heftigste Angriff/ der ein Weib oder Wittiber erkaunen macht/ ist der Streich/ welchen der Tod dem Ehemann oder dessen Frau versetzet. Dieser einzige Streich durchdringt ihnen das innerste Herz/ und hinterläßt ihnen ein so vergiftete Wunden/ die ihnen oft schmerzlicher ist/ als der Tod selbst.

Es müste einer aus Marmorstein/ oder aus Erz gegossen seyn/ welcher nicht empfinden würde den Verlust dessen/ auf den man sein gängliche Lieb/ sein Glück/ Heil/ Trost und Hoffnung gesetzt hat; du wirst derohalben recht daran thun/ daß du dein Herzeleid gegen deinen Eltern/ Freunden und Hausgenossen erzeigest/ ja es ist dir auch erlaubt zu weinen/ und vermittelst der Zähren das Gewülde/ so sich in deinem Haupt anspinnet/ das Hirn beschwehret/ und verduncklet/ zu verreiben. Wir seind

aus Fleisch und Bein gemacht/ und nit aus Eisen und Stahl geschmiedet/ wir haben eines Menschens/ und nit eines Tieggers Herze/ obwohlen auch kein Thier so wild ist/ das nicht Leid trägt ob dem Verlust einer Sach/ mit der es ein Gemeinschaft gehabt hat.

Doch wird die Zeit dein Ubel in etwas lindern/ wie es der H. Augustinus bey den Todfall seines Freunds erfahren/ welcher ihm also schmerzlich vorzukömme/ daß er vermeinte/ er werde darüber sterben müssen/ weil er auf kein Weis sein Traurigkeit ablegen konnte/ endlichen hat doch die Zeit und die Abwechslung der Geschäften nach und nach aus seiner Gedächtnus die Ursache seiner Zähren/ seiner Seuffter ausgelöscht/ und befand sich wieder in der vorigen Ruh seines Gemüths.

Nachdem du daß der angeborene Neigung wirst zugeben haben/ was die Vernunft erfordert/ alsdann brich ihr ab durch Behülff der Gnade/ die dir Gott anbietet/ sonst würdest du die Wunden unheilbar machen/ von der Traurigkeit eingenommen/ in Verabsaumung deiner Geschäften viel zu leiden habe/ es würde auch dein Gesundheit in Gefahr stehen/ deine Freund